

Reinhard Wilhelm

Einsichten eines Informatikers von geringem Verstande



Glossen aus dem
Informatik Spektrum

SACHBUCH



Springer

Einsichten eines Informatikers von geringem Verstande

Reinhard Wilhelm

Einsichten eines Informatikers von geringem Verstande

Glossen aus dem Informatik
Spektrum



Springer

Reinhard Wilhelm
Informatik
Universität des Saarlandes
Saarbrücken, Deutschland

Dieses Buch enthält überarbeitete Texte aus der Zeitschrift Informatik Spektrum.

ISBN 978-3-658-28385-8 ISBN 978-3-658-28386-5 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-28386-5>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Sybille Thelen

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Vorwort

Dieses Büchlein enthält Glossen, die zwischen 2012 und 2020 im Informatik Spektrum erschienen sind oder erscheinen werden. Sie sind leicht überarbeitet, weil beim Wiederlesen sich doch an einigen Stellen Lücken, Verbesserungsmöglichkeiten oder Ergänzungsnotwendigkeiten zeigten.

Meine Satirenschreiberei begann ich zusammen mit meinem viel zu früh verstorbenen Kollegen und Freund Harald Ganzinger in den 1970er Jahren an der TU München. Die erste Anregung bekamen wir, als wir auf 16 Seiten feinsten Prosa detailliert in den Vollzug der Kantenrichtlinien des bayerischen Innenministers eingeführt wurden. Darin wurde festgelegt, was, wann und wo wir Bedienstete des bayerischen Freistaates essensmarkenbezuschusst essen konnten. „Im Lichte neuerer Essgewohnheiten sind auch ein gemischter Salat und ein belegtes Brot essensmarkenzuschussberechtigt. Aber auch im Lichte neuerer Essgewohnheiten sind Kaffee und Kuchen nicht

essensmarkenzuschlussberechtigt.“ hieß es dort etwa. Der Text reizte Harald und mich, nach Lücken im eigentlich als perfekt konzipierten System zu suchen, die wir auch prompt fanden. Wir verfassten einen Verbesserungsvorschlag, der diese Lücken schließen würde. Unter Anderem schlugen wir das Abwiegen der essensmarkenzuschlussberechtigt Essenden vor und nach der Mahlzeit vor, um die Korrespondenz zwischen abgerechnetem und konsumierten Essen auf Plausibilität zu prüfen. Als wir unsere Kollegen um unterstützende Unterschrift unter unsere Vorschläge baten, lehnten etliche ab, mit der Begründung, die Verwaltung würde unsere Vorschläge garantiert realisieren, und daran möchten sie nicht schuld sein. Unsere Vorschläge wurden glücklicherweise nicht realisiert. Darauf habe ich auch bei vielen „konstruktiven“ Vorschlägen in meinen hier veröffentlichten Glossen innig gehofft.

Meine Schreiberei setzte sich fort, als ich an die solcher juristischer Höhenflüge unverdächtige Universität des Saarlandes berufen wurde. Aber auch dort gab es lobenswerte Erscheinungen, die ich im *Campus*-Magazin rühmen durfte.

Als ich daraus verbannt wurde, kamen erste Ideen zu Informatik-Glossen auf. Da sie bei Hermann Engesser, der das Informatik Spektrum redaktionell betreute, auf Begeisterung stießen, nahm die Kolumne *Einsichten eines Informatikers von geringem Verstande* Gestalt an.

Hermann Engesser, Sybille Thelen und Vanessa Keinert haben über die Jahre die Glossen redaktionell betreut und immer wieder gute Tipps zur Überarbeitung gegeben. Ihnen sei herzlich gedankt.

Inhaltsverzeichnis

Brad Bit und Juliette Binom	1
Usability considered harmful	7
Von ewigen Kräften und sicheren Zuständen	11
Die Freuden der rechnergestützten Lebensführung	15
Sehr zu empfehlen	19
Paradies 2.0	23
Von Scheiße befreit	27
Informatik und Artenvielfalt	31
Müll und Metamüll	35

Zwitschernd in den Untergang	39
Wasserdampf ade	41
Die Differenzierung der Mail-Halde	45
Reisen ins Unwesentliche	49
Gespritzt, bestrahlt, gepumpt, aber nicht verifiziert	53
Die Energiewende in ihrem Lauf, ...	57
Der Algorithmus – eine moderne Menschheitsplage	61
Kluge Eltere	65
Bedienhilfen	69
Revolutionäre bibliometrische Maße	73
Glosse 4.0	77
Das WissPersPlan-Problem	81
Künstliche Begeisterung und abgrundtiefes Lernen	87
Gesund oder ungesund, das ist hier die Frage	91
Autonomer Optimismus	95
Die Individualisierung des Nutzens	99

Der rollende Fortschritt	103
Im goldenen Zeitalter der Kommunikation	105
Letzte Rätsel	109
Au, Toren schafft Autorenschaft	115
Geladen bis zum Limit	119
Bär, Bulle, Dachs und Co	123
Die Bahn gewährt eine Freifahrt	127
Der Vorteil, immer online zu sein	131
Google, übersetze!	135



Brad Bit und Juliette Binom

Das Bild des Informatikers im Film ist total verzerrt. Er kommt eigentlich nur in zwei Rollen vor. Erstens als Hacker. Dann trägt er alte Turnschuhe, schmachtet heftig, aber ohne Aussicht auf Erfolg, seine attraktive Wohnungsnachbarin (Oberweite 95) an und dringt aus Spieltrieb, zur Befriedigung seiner Allmachtsphantasien oder wegen akuten Geldbedarfs unter Ausnutzung ihm bekannter Sicherheitslücken in militärische oder kommerzielle Computersysteme ein. Zweitens als Retter der Menschheit vor dem Hacker. Dann bezwingt er beschwingt vom Engagement für das Gute den Hacker aus Punkt Eins. Meist ist er dann aber ein ehemaliger Hacker, der im Vorgängerfilm durch die Liebe zu einem aufrechten Mädchen (Oberweite 96) zum Besseren bekehrt wurde.

Diese Filme werfen ein gänzlich falsches Licht auf diese Berufsgruppe! Informatiker sind Menschen wie du und

Originalversion erschienen in Informatik Spektrum 34 (3) 2011

ich. Sie tragen gern Turnschuhe, sind ständig klamm, wissen, dass ohne sie nichts geht, und sie schmachten große Oberweiten an.

Das Filmskript

Deshalb soll hier einmal der Versuch gemacht werden, ein Filmskript für einen realistischen Informatikerfilm zu skizzieren, und das gleich in mehreren Varianten.

Unser Protagonist, nennen wir ihn D., entstammt einem familiären Hintergrund mit einer äußerst dürftigen Ausstattung an technischer Intelligenz. Schon die ersten Szenen demonstrieren dies, indem sie das Scheitern des Vaters, eines erfolgreichen Anwalts, bei der Montage der Wiege *Gungstol* zeigen. Die Mutter, eine angesehene Psychotherapeutin, trägt das ihre zur technoemotionalen Vernachlässigung des Knaben bei.

Eine weitere Szene zeigt das Kleinkind, kaum in der Lage, seine Bewegungen bewusst zu steuern, schreiend und mit drei ausgesteckten Fingern querwischend und einem Finger abwärts zeigend. Eilig herbeigerufene Kinderpsychologen stellen eine frühkindliche Sexualstörung fest, Voyeurismus – „Mach Dich frei!“ und Masturbationsphantasie – „Hol mir einen runter!“ – und empfehlen eine mehrjährige Therapie. Ein zufällig vorbeikommendes Kind versteht die Bewegungen, zieht einen seiner dreigestreiften Sneakers aus und zeigt ihn fragend dem Knaben. Dieser hört sofort auf zu schreien und nickt fröhlich zustimmend. Das hätte den Eltern zu denken geben sollen!

Trotz seiner schlechten Prädisposition in Richtung Technik entschließt sich D. nach dem Abitur zum Entsetzen seiner Eltern und seiner Freunde Informatik zu studieren. Nicht nur das, er schreibt sich sogar für einen Turbostudiengang ein, um in Rekordzeit zum Diplom zu kommen. Im ersten Fachsemester erledigt er mit

Bravour die Informatik I, III und IV, die erforderlichen Mathematik-Vorlesungen und fast das ganze Nebenfach. Nebenbei baut er eine gut funktionierende Liebesbeziehung auf (Oberweite 97). Die Besitzerin dieser Oberweite lernt er bei seinem geldnotbedingten Job als Systemadministrator in der Fachrichtung Übersetzen und Dolmetschen kennen. Nach diesem furiosen Einstieg in das Studium wird er übermütig. In seinen Phantasien sieht er sich schon in unglaublichen drei Semestern sein Studium beenden. Das zweite Semester bringt den für seine seelische Reifung notwendigen Rückschlag. Er hält die Belastungen des Softwarepraktikums nicht aus, scheitert in der Informatik II und verschläft wegen Überengagements im Umfeld seiner Systemadministration in der Fachrichtung Interkulturelle Kommunikation (Oberweite 98) seinen Proseminar-Vortrag. Daraufhin gerät er in massive Selbstzweifel. In den Semesterferien findet er eine gut bezahlte Tätigkeit, um aus seiner finanziellen Dauermisere zu kommen. Er betreut er einen Computerkurs für schwer erziehbare Mädchen (durchschnittliche Oberweite 99). Die Dankbarkeit, die ihm entgegenschlägt, bringt ihm das verloren gegangene Selbstvertrauen zurück. Im dritten Semester schafft er dann alle notwendigen Praktika, Stammvorlesungen und Seminare, alle natürlich mit besten Ergebnissen, und beginnt mit seiner Diplomarbeit.

Die Uhren-Variante

Auch im Nebenfach brilliert er, was ihm vonseiten der dortigen Betreuer gewaltigen Neid einbringt. Die Nebenfächler beschließen, seine Rekordjagd zum Scheitern zu bringen. Sie lassen ihn über die Anmeldefrist zur Nebenfachprüfung im Unklaren, die er daraufhin verpasst. Da man sich gemäß ihrer Regeln nur einmal im Jahr anmelden kann und die Nebenfächler gerade in seinem

Fall keine Ausnahme machen, steht er vor dem Scheitern seiner Bemühungen.

Jetzt steigt die Dramatik ins Ungeheure. D. scheint schon alle Hoffnung auf ein Einser-Diplom in Rekordzeit aufgegeben zu haben. Sein Vater erzeugt juristische Schriftsätze am laufenden Bande, während seine Mutter eine ihrer stärksten Kriseninterventionen vorbereitet. Daraufhin greifen der Drehbuchautor und unser Protagonist D. zum Äußersten. D. greift in die zentrale Uhrensteuerung der Universität ein und hält die Uhr des Prüfungsamts an. Das wäre ja noch einfach, aber damit zugleich hält er auch das Leben im Prüfungsamt für entscheidende Tage an (dramatische Animation mit Rendering in Echtzeit). In diesen Tagen zieht er gnadenlos ein anderes Nebenfach durch, findet einen unbürokratischen Prüfer, der ihm eine Wissensprüfung abnimmt, die er glänzend besteht. Nach 3,8 Semestern hält er sein Diplom in der Hand. Über dem Happy End vergessen alle, die Uhr im Prüfungsamt wieder in Betrieb zu nehmen. Der Abspann läuft über eine Universität in Erstarrung.

Die Nadeldrucker-Variante

Beim Übergang vom Diplom- zum Bachelor- und Master-Studiengang macht die Universität einen massiven Formfehler, die einen fast instantanen Abschluss verlangt. Auch hier steigt die Dramatik ins Ungeheure. D. scheint schon alle Hoffnung auf ein Einser-Diplom in Rekordzeit aufgegeben zu haben. Da entdeckt sein Vater, dass die Übergangszeit für die alte Prüfungsordnung doch noch zwei Stunden läuft. Jetzt sind nur noch die üblichen technischen Hürden zu überwinden. Beim Schreiben des Antrags zum Ablegen des Diploms nach alter Prüfungsordnung verursacht MS Word einen schweren Speicherzugriffsfehler. Eine Neuinstallation von MS Windows wird nötig. Beim Versuch, den Antrag zu drucken,